



Eckart zur Nieden
**11-Minuten-
Geschichten**





Eckart zur Nieden
11-Minuten-Geschichten

Best.-Nr. 273698
ISBN 978-3-89436-698-8

8. Auflage 2024
© 2010 Christliche Verlagsgesellschaft Dillenburg
www.cv-dillenburg.de
(Dieser Titel erschien bereits 2002 unter demselben
Namen bei SCM R.Brockhaus in der SCM-Verlagsgruppe
GmbH, Witten/Holzgerlingen)

Illustrationen: Susanne Malessa
Umschlaggestaltung: www.provinzglueck.com

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany

Wenn Sie Rechtschreib- oder Zeichensetzungsfehler
entdeckt haben, können Sie uns gern kontaktieren:
info@cv-dillenburg.de

Inhalt

Engel	7
»Richtige« Kinder	17
Papa und die Eisenbahn	25
Spiele im Winter	31
»Wer kommt in meine Arme?«	39
Das Telefon	49
Eine schreckliche und schöne Nacht	61
Das Gelübde	71
Auf der Kirmes	79
David möchte ein Held sein	89
Das fremde Mädchen	99
Das Baumhaus	105
Der Aufsatz	117

Engel

»Was soll denn das bedeuten?«, fragt Tom seinen kleinen Bruder Julian.

»Das sind Engel.«

Tom lacht. »Und warum stellst du die alle an deinem Bett entlang auf?«

»Die sollen mich behüten!«, antwortet Julian.

»Mama betet doch immer diesen Vers: ›Stell die güldnen Waffen ums Bett und deiner Engel Schar.‹ Gestern hat sie es mir erklärt. Die Schar von Engeln soll ums Bett herumstehen und mich mit goldenen Waffen beschützen.«

»Du spinnst, Julian! Da sind richtige Engel gemeint, die man nicht sehen kann. Aber deine sind winzig klein und aus Papier!«

»Macht doch nichts!«

Oh, diese Kleinen!, denkt Tom. War ich wohl auch so dämlich, als ich klein war?

Julian schwätzt fröhlich vor sich hin. »Mama hatte so Einwickelpapier.«

»Geschenkpapier.«

»Ja, mit lauter Engeln drauf. Die hab ich alle ausgeschnitten. Mama hat mir geholfen. Und dann haben wir unten so'n Ding drangeklebt, dass sie stehen.«

»Dass sie stehen und dich beschützen können, wie? Du hast sie wirklich nicht alle beisammen! Glaubst du, die Papierengel verteidigen dich, wenn Gefahr kommt? So was Blödes!«

»Ich bin nicht blöd!«

»Klar bist du blöd! Du kannst ja noch nicht mal zählen, wie viele es sind, und da willst du ...«

»Es sind vierzehn!«, triumphiert Julian. »Außerdem – du hast doch auch Figuren vor dem Bett stehen!«

Tom stöhnt. »Das ist doch was völlig anderes! Ritter sind das und Indianer. Mit denen spiele ich.«

»Na, meinst du etwa, Ritter und Indianer sind besser als Engel?«

Tom stöhnt noch mehr. »Ich geb's auf. Mit dir kann man ja nicht diskutieren. Du bist einfach zu klein.« Julian rennt aus dem Zimmer. »Mama!«, ruft er durch den ganzen Flur.

Mamas Stimme ist kaum zu verstehen. »Ich bin im Keller. Du sollst dich doch ausziehen und ins Bett gehen, Julian! Ich komme gleich!«

Julian tritt langsam ins Kinderzimmer zurück und beginnt sich auszuziehen, ohne seinen Bruder auch nur anzugucken. Bis die Mutter kommt, vergeht noch einige Zeit. Tom spielt

solange mit seinen Figuren auf dem Teppich: in gestrecktem Galopp reiten drei Ritter mit gesenkter Lanze mutig auf eine viel größere Gruppe von Indianern zu. Als die den Angriff bemerken, stürzen sie sich mit ohrenbetäubendem Kriegsgeschrei auf die Männer in ihren Eisenrüstungen. Es gibt eine wüste Schlacht. Noch ist nicht klar, wer gewinnt, da kommt Mama herein.

»Tom, du solltest dich auch ausziehen und nicht mit deinen Figuren spielen!«

»Ja«, mault der und räumt die tapferen Krieger in einen Plastikkorb.

»Mama, Tom hat gesagt, ich wäre blöd, weil ich die Engel vor mein Bett gestellt habe«, beklagt sich Julian.

»Gar nicht!«, ruft Tom. »Er kann so viele Engel hinstellen, wie er will. Ich hab nur gesagt, die beschützen ihn nicht, weil sie aus Papier sind.«

»Du hast doch gesagt, Mama, Gott stellt Engel um unser Bett, stimmt's?«

Die Mutter setzt sich auf Julians Bett und hilft ihm, sein Hemd aufzuknöpfen. »Das hab ich gesagt, ja. Aber das sind natürlich keine Engel aus Papier. Da hat Tom schon recht.«

Julian schmolzt. »Aber Tom hat auch Figuren vor dem Bett.«

»Die sollen ihn aber nicht beschützen«, meint Mama. »Obwohl ich glaube, richtige Engel sind eher so etwas wie Krieger. Sehr stark sind sie auf jeden Fall.«

»Meine Engel sind auch stark.« Julians Satz ist kaum zu hören, weil seine Mutter ihm gerade das Unterhemd über den Kopf zieht.

»Gut, Julian, spiel du mit deinen Engeln wie Tom mit seinen Indianern. Und wenn ihr euch gleich die Zähne geputzt habt und im Bett seid, dann komme ich noch mal. Dann bitten wir Gott, dass er seine richtigen, unsichtbaren, starken Engel schickt und um eure Betten stellt.«

Tom ist fertig mit Umziehen. »Meinst du wirklich, Mama, dass die Engel so starke Helden sind?«

»Na klar!«

»Dann ist es ja gar nicht nötig, dass Gott eine ganze Schar von Engeln schickt. Dann reicht einer.«

»Gut«, sagt die Mutter, »dann bitten wir nur um einen.« Sie steht auf.

»Vorsichtig, Mama!« warnt Julian. »Tritt nicht auf meine Engel!«

Tom träumt dann von einer wilden Indianerschlacht. Eine Übermacht von wüsten

Komantschen kämpft gegen ein verlorenes Häufchen von tapferen Apatschen. Mit letzter Kraft können sich die Apatschen in eine enge Schlucht flüchten, wo die Feinde nicht an sie herankommen. Aber sie können auch nicht hinaus. Was sollen sie tun? Der Häuptling befiehlt, ein Feuer zu machen und Rauchzeichen zu geben, damit ihre Freunde, die Ritter, kommen und sie heraushauen. Die Schlucht ist aber sehr tief, sodass der Rauch gar nicht bis nach oben steigt. »Mehr Rauch!«, befiehlt der Häuptling. Die Apatschen legen viel nasses Holz auf das Feuer, bis der Qualm die ganze Schlucht erfüllt. Er steigt Tom in die Nase, und er wacht auf.

Was ist das? Das war ja nicht nur ein Traum! Da ist ja wirklich Rauch im Zimmer!

»Mama! Papa!« Mit lautem Schreien springt Tom aus dem Bett. Er stößt im Dunkeln mit dem nackten Fuß ans Tischbein, aber er merkt es gar nicht. Im Nu hat er das Licht angemacht und ist an der Schlafzimmertür der Eltern.

»Es brennt! Da ist überall Rauch! Schnell!« Schon steht Papa im Schlafanzug vor ihm, schiebt ihn zur Seite und stürzt ins Kinderzimmer. Erst holt er den kleinen Julian heraus, der noch gar nicht begreift, was geschieht. Dann sieht er sich um. Auf dem Schreibtisch ist Papier verbrannt.

Die Schreibtischunterlage aus Kunststoff schwelt stinkend. Aus Toms Kassettenrekorder fliegen immer wieder helle Funken.

»Aha!«, ruft Papa. Er zieht den Stecker aus der Wand.

»Ein Kurzschluss.«

Mama hat inzwischen einen Eimer unter den Wasserhahn im Bad gestellt. Aber Wasser ist nicht mehr nötig. Papa schlägt das restliche Feuer mit einem von Toms Schuhen aus, der vor dem Bett gestanden hat.

»Es hat nicht viel gefehlt, dann hätte das Feuer die Gardine erreicht«, sagt Papa. Seine Hände zittern ein bisschen. Erst jetzt merkt er, wie aufgeregt er ist.

Beide Jungen fangen an zu weinen. Mama kniet sich zu ihnen und drückt sie an sich.

»Ihr müsst nicht weinen! Es ist ja noch mal alles gut gegangen.« Tom hört auch bald auf, aber Julian schluchzt noch weiter.

»Wie kam denn das, Tom, dass du den Rauch bemerkt hast?«, fragt Papa, während er das Fenster öffnet.

»Ich hab geträumt und bin davon aufgewacht.«

»Gut, dass du aufgewacht bist! Stellt euch vor, wenn das ganze Zimmer schon in Flammen



gestanden hätte, bevor ihr es überhaupt gemerkt hättet!«

Julian schnieft laut: »Der Engel!«

»Was?«, fragt Papa.

»Na, der Engel hat Tom geweckt! Wir haben doch gebetet, dass Gott ihn schickt. Er hat auf uns aufgepasst.«

Mama drückt Julian wortlos an sich. Sie hat ein bisschen feuchte Augen. Vielleicht ist ja der Rauch daran schuld.

»Da hast du sicher recht, Julian«, sagt Papa. »Ein Engel war's.«

Eine Weile sagt niemand etwas. Dann mahnt Papa: »Es wird kalt hier. Wir müssen den Rauch und den Gestank erst abziehen lassen. Kommt solange mit in unsere Betten.«

»O ja!«, freut sich Julian. Aber weil er sich erst aus Mamas Umarmung lösen muss, ist Tom als Erster im Schlafzimmer der Eltern und landet mit einem großen Sprung in den Betten.

»Ich bringe die stinkende Schreibtischunterlage gerade in den Mülleimer«, sagt Papa. »Mama erzählt euch inzwischen eine Geschichte, damit ihr auf andere Gedanken kommt.«

Die drei kuscheln sich unter die Bettdecke.

»Mama?«, fragt Tom. »Kennst du eine Geschichte von Engeln? Von ganz starken?«

»Hm«, überlegt Mama, »kennt ihr die von dem Engel, der stärker war als mehrere Löwen?«

»Als mehrere Löwen?«

»So stark, dass er ihnen den Rachen zuhalten konnte, bis Daniel ... Aber ich fange am besten von vorne an.«

Das tut sie dann auch. Als sie fertig ist, liegt Papa inzwischen auch im Bett und schickt die beiden wieder in ihr eigenes Zimmer.

»Ach Papa!«, ruft Julian, als er in der Kinderzimmertür steht. »Jetzt hast du auf meine Engel getreten! Guck doch! Die meisten sind kaputt!«

»Ich steh' jetzt nicht noch mal auf, Julian. Aber es tut mir wirklich leid. Das kam wegen der Eile, da hab ich gar nicht drauf geachtet.«

»Na ja, macht nichts!«, ruft Julian herüber. »Wenn wir jetzt einen richtigen Engel haben, brauche ich die aus Papier ja nicht mehr!«